Westöstlicher Seiltanz
Westeast tightrope walking

Weidner Stefan
University of Bonn –Germany
thomasklinggastdozent@googlemail.com

To cite this article:
Weidner, S. (2005). Westöstlicher Seiltanz. *Revue Traduction et Langues 4(1)*, 30-35.

Résumé : *On se demande comment et pourquoi la littérature arabe vient en Allemagne dans le cadre d'échanges culturels, la communication de la littérature est une priorité particulière. Elle peut toucher un grand nombre de personnes et ouvre un accès privilégié à l'autre culture. Ce que pensent et ressentent les autres et comment les autres personnes, à quelles traditions ils se réfèrent et comment ils s'expriment - la littérature peut répondre à presque toutes ces questions. De plus, l'autre culture a son mot à dire directement, de sa propre source sans avoir à passer par des experts. Mais même la littérature n'erre pas d'elle-même entre les cultures, surtout quand les fossés entre les deux sont aussi profonds que la mer Méditerranée. Elle a besoin de passeurs, de pilotes, de médiateurs. Un travail qui, dans le cas de l'échange littéraire arabo-allemand, est au moins aussi délicat que celui du messager, parfois tenu pour responsable des nouvelles qu'il apporte. Normalement, la médiation de la littérature utilise les structures de libre marché d'un marché du livre qui fonctionne. Cela a non seulement des avantages financiers considérables ; les lois sur l'économie de marché jouent également le rôle de régulateur de la médiation. Si cela est déplorable dans certains cas, cela a le grand avantage d'être exempt d'idéologie, indépendant des préférences personnelles et mesurable par un critère objectif, à savoir la réussite économique.*
Toutes ces réglementations sont omises dans la communication de la littérature arabe aux pays germanophones et vice versa. Le flux financier des organes de médiation, notamment les éditeurs et les traducteurs, est actuellement sécurisé par le secteur public. Le marché ne peut pas se le permettre dans un avenir prévisible. Cet article tente d'apporter des solutions à ces problèmes. Une médiation qui survalorise son sujet (comme beaucoup d'Arabes non seulement critiquent sévèrement mais surestiment souvent grossièrement leur culture contemporaine) court un grand risque de finir par médiatiser les lacunes - et ainsi de faire plus de mal que de bien à son sujet. Dès lors, la prétendue solution au dilemme de la médiation, à savoir la multiplication des activités de médiation, recèle des écueils considérables. Chaque intermédiaire doit non seulement bien connaître son sujet, mais aussi évaluer de manière réaliste les limites de sa capacité à communiquer. La médiation culturelle dans le conflit Est-Ouest ne requiert pas des danseurs de rêve, mais des funambules.
Mots clés : *Médiation culturelle, conflit Est-Ouest, funambule, traduction, littérature traduite germano-arabe.*

Corresponding author : Weidner Stefan

Abstract: *One wonders how and why Arabic literature comes to Germany in cultural exchange, communicating literature is given special priority. It can reach a large number of people and opens up privileged access to the other culture. What and how other people think and feel, which traditions they fall back on and how they express themselves - literature can answer almost all of these questions. In addition, the other culture has its say directly, from its very own source without having to go through experts. But even literature does not wander between cultures of its own accord, especially when the rifts between the two are as deep as the Mediterranean Sea. It needs ferrymen, pilots, mediators. A job that, in the case of the Arabic-German literary exchange, is at least as delicate as that of the messenger, who is sometimes held responsible for the news he brings. Normally, the mediation of literature uses the free-market structures of a functioning book market. This not only has considerable financial advantages; the market economy laws also act as a regulator of mediation. If this is deplorable in some cases, it has the great advantage of being free of ideology, independent of personal preferences and measurable by an objective criterion, namely economic success.*

All of these regulations are omitted in the communication of Arabic literature to German-speaking countries and vice versa. The financial flow of the mediation bodies, especially the publishers and translators, is currently secured by the public sector. The market cannot afford this in the foreseeable future. This article attempts to bring solutions to these issues. A mediation that overvalues its subject (as many Arabs not only severely criticize but often grossly overestimate their contemporary culture) runs a great risk of ending up mediating the shortcomings - and thereby doing more harm than good to its subject. Therefore, the supposed solution to the mediation dilemma, namely the multiplication of mediating activities, harbors considerable pitfalls. Every intermediary should not only know his subject well, but also realistically assess the limits of his ability to communicate. Cultural mediation in the East-West conflict does not require dream dancers, but tightrope walkers.

Keywords: *Cultural mediation, East-West conflict, tightrope walking, translation, German-Arabic translated literature.*

Wie und warum die arabische Literatur nach Deutschland kommt Im Kulturaustausch kommt der Literaturvermittlung besondere Priorität zu. Sie ist vergleichsweise kostengünstig, kann sehr viele Menschen erreichen und eröffnet einen privilegierten Zugang zur anderen Kultur. Was und wie andere Menschen und Völker denken und fühlen, auf welche Traditionen sie dabei zurückgreifen und auf welche Art sie sich ausdrücken – die Literatur kann nahezu alle diese Fragen beantworten. Überdies kommt die andere Kultur darin unmittelbar zu Wort, aus ihrer ureigenen Quelle ohne den Umweg über Fachleute.

Doch selbst die Literatur wandert nicht aus eigenem Antrieb zwischen den Kulturen, zumal wenn die Gräben zwischen den beiden so tief sind wie das Mittelmeer. Sie braucht Fährmänner, Lotsen, Vermittler. Ein Job, der im Fall des arabisch-deutschen Literaturaustausches mindestens so heikel ist wie der des Boten, der für die Nachrichten, die er bringt, zuweilen verantwortlich gemacht wird. Im Normalfall nutzt Literaturvermittlung die marktwirtschaftlichen Strukturen eines funktionierenden Buchmarktes. Dies hat nicht nur beträchtliche finanzielle Vorteile, die marktwirtschaftlichen Gesetze wirken auch als Regulativ der

ISSN : 1112 – 3974

Vermittlung. Ist dies in manchen Fällen beklagenswert, so hat es den grossen Vorteil, ideologiefrei, unabhängig von persönlichen Vorlieben und an einem objektiven Kriterium messbar zu sein: nämlich am wirtschaftlichen Erfolg.

Alle diese Regulative fallen in der Vermittlung arabischer Literatur in die deutschsprachigen Länder und umgekehrt fort. Die finanzielle Durchblutung der Vermittlungsinstanzen, vor allem der Verlage und Übersetzer, wird gegenwärtig von der öffentlichen Hand gesichert. Der Markt kann dies auf absehbare Zeit nicht leisten.

Der eigentliche Akt der Vermittlung liegt in den Händen weniger engagierter Einzelpersonen, die ihr Geld als Übersetzer, Journalisten oder Herausgeber verdienen, und wird praktisch nie eigens vergütet. So ungerecht es wäre, diesen ehrenamtlichen Literaturagenten Willkür vorzuwerfen, so willkürlich muss das Ergebnis gleichwohl anmuten. Zufälle, persönliche Vorlieben, Herkommen und Wissensstand beeinflussen hier, wie überall, diese Tätigkeit.

Während sich die subjektiven Faktoren aber üblicherweise durch die Vielzahl und Konkurrenz der Agenten, Übersetzer und Verlage sowie durch die marktwirtschaftlichen Selektionsmechanismen zu einem unpersönlichen Mittelwert ausgleichen, trägt alles, was derzeit an arabischer Literatur in Deutschland vermarktet wird, die persönliche Handschrift literaturvermittelnder Einzelkämpfer.

Selbst dies wäre relativ unproblematisch, wenn die Beziehungen zwischen Westen und Islam, zwischen der arabischen Kultur und der christlich-europäischen nicht so angespannt und belastet wären. Unter den gegenwärtigen Umständen jedoch wirken die Literaturvermittler mitten ins Wahrnehmungszentrum der interkulturellen Spannungen. Mit Glück und Geschick können sie die entfesselten Energien in konstruktive Bahnen lenken. Sie können aber auch leicht zu ihren Opfern werden.

Beispiele sind schnell bei der Hand. Der Islamwissenschaftler Hartmut Fähndrich arbeitet hauptberuflich als Übersetzer, wirkt aber auch als Ratgeber des Lenos-Verlags und sitzt in der Kommission, die über die Auswahl von Werken für die von der Europäischen Kulturstiftung (Amsterdam) geförderte Buchreihe „Zeugnisse vom Mittelmeer“ entscheidet, in der zahlreiche arabische Autobiographien erscheinen.

Diesem Mann, der seit fast einem Vierteljahrhundert in dem Bereich tätig ist, verdankt das deutschsprachige Lesepublikum die Vermittlung (sei es als Übersetzer, sei es als Lektor, Ratgeber oder Schaltstelle) von schätzungsweise 30 – 40 Prozent der in den letzten zwanzig Jahren aus dem Arabischen übersetzen Literatur. Für arabische Autoren ist Fähndrich die wichtigste Anlaufstelle. Aus demselben Grund ist er aber auch ein beliebtes Angriffsziel für Autoren, die sich übergangen fühlen.

Für die meisten arabischen Schriftsteller gilt eine Publikation in westlichen Sprachen als Durchbruch zum Erfolg. Jede Entscheidung für einen bestimmten

ISSN : 1112 – 3974

Autor von Seiten einer Instanz aus dem Westen zieht daher zwangsläufig eine Schleppe der Kritik hinter sich her, deren erstes Ziel immer der Vermittler ist. Mit welcher Legitimation, so lautete eine Frage bei einer Veranstaltung im Kairoer Goethe-Institut zum deutsch arabischen Kulturaustausch, entscheiden einzelne, dazu noch westliche Vermittler über die Gestalt und das Image der arabischen Literatur (und damit Kultur!) im Westen? Sind diese Leute wirklich so kompetent, wie sie es sein müssten, um objektiv auszuwählen? Welche politischen Richtungen vertreten sie und welche persönlichen Vorlieben verzerren ihr Urteil? Die Fragen sind berechtigt, zielen aber ins Leere. Denn wenn es die vereinzelten Vermittler in ihrer (zwangsläufigen) Beschränktheit nicht gäbe, gäbe es überhaupt keine arabische Literatur in westlichen Sprachen.

Andere arabische Beobachter unterstellen den deutschen Verlagen politische und kulturhegemoniale Motive oder schlicht die Unfähigkeit eines Westlers, die arabischen Kultur überhaupt zu verstehen. Eine Atmosphäre des Misstrauens, so schliesst man daraus, gebiert Misstrauen, selbst wo die Absichten die besten sind. Und zwischen den Fronten stehen, mal als Helden, meist als Prügelknaben, die Literaturvermittler. Die Lösung liegt in einer Vervielfachung der Übersetzer- und Publikationstätigkeit. Und genau dies geschieht.

Mittlerweile ist diejenige arabische Literatur, die ins Deutsche übersetzt ist, überraschend repräsentativ, und wo noch Lücken sind, ist die Tendenz zu erkennen, diese zu schließen. So hat der Lenos Verlag neben überproportional vielen Büchern des libyschen Romanciers Ibrahim Al-Koni Werke aus fast allen arabischen Ländern mit einer nennenswerten Romanproduktion im Programm. Dazu zählen Klassiker der modernen arabischen Literatur wie die Bücher des syrischen Roman-Autors Hana Mina, das Gesamtwerk des Kultautors Tayyib Salih aus dem Sudan oder ausgewählte Werke des koptischen Ägypters Edwar al-Charrat. Daneben finden sich aber auch Prosawerke junger Autoren, wie etwa Mayy Tilmisanis Roman „Dunjazad“ oder die Bücher des libanesischen Romanciers und Journalisten Hassan Dawud.

Eine andere Verlagsstrategie verfolgt der zweite Schweizer Verlag, dem wir einen Großteil der arabischen Literatur auf Deutsch verdanken, der Unionsverlag. Er strebt keine repräsentative Breite an, sondern konzentriert sich auf einzelne Autoren, deren Werke er systematisch übersetzen lässt, Neben den Büchern frankophoner Araber wie der Algerierin Assia Djebar, finden wir dort mittlerweile über zwanzig Romane des ägyptischen Nobelpreisträgers Naguib Machfus, aber auch zwei Werke der jungen ägypischen Autorin Miral al-Tahawi.

Eine besonders positive Entwicklung ist, dass seit einigen Jahren auch die großen, nicht auf den Orient spezialisierten Publikumsverlage sich für die arabische Literatur interessieren. Der C.H. Beck Verlag hat sogar eine eigene Reihe dafür gegründet, die „Neue orientalische Bibliothek“. Neben Klassikern der arabischen Literatur wie zum Beispiel eine neue 1001-Nacht Übersetzung aus dem Urmanuskript, wird dort auch die moderne arabische Poesie in einer umfassenden

ISSN : 1112 – 3974

Anthologie vorgestellt. Der Suhrkamp Verlag hat eine Anthologie zum Thema Beirut im Programm, und nimmt demnächst Nagib Machfus „Das Hausboot am Nil“ als erste arabische Publikation in die renommierte Bibliothek Suhrkamp auf. Ammann, der größte Schweizer Literaturverlag, präsentieren die Werke der berühmten arabischen Dichter Adonis und Mahmoud Darwish in zweisprachigen Ausgaben.

Der Verlag Klett-Cotta, der mit den deutschen Buchrechten von Tolkiens „Herr der Ringe“ in den letzten Jahren viel Geld verdient hat, leistet sich im kommenden Herbst mit dem 500 Seiten-Roman „Das Sonnentor“ des Libanesen Elias Khoury ebenfalls erstmals arabische Literatur. Und der Hanser-Verlag, der bisher nur die Bücher des auf deutschen schreibenden Syrers Rafik Schami verlegte, publiziert im Herbst einen Roman des irakischen Journalisten Najm Wali. Was aber die großen Verlage nicht wagen, holen die kleinen nach. Besonders der Berliner Kleinverlag „Das arabische Buch“ ist hier zu erwähnen. Er publiziert systematisch die zeitgenössische arabische Poesie in Anthologien und Einzelbänden, zuletzt die Poesie des modernen irakischen Klassikers Saadi Youssef.

Aber schon die deutsche Poesie hat es auf dem Buchmarkt sehr schwer, und so überrascht es nicht, dass nur wenige Deutsche die moderne arabische Poesie in Übersetzung lesen möchten. Während der Koran nach dem 11. September 2001 zum Bestseller wurde, stagnierte die Nachfrage nach Poesie wie eh und je. Halten viele Araber die Poesie für ihren wichtigsten aktuellen Beitrag zur Weltkultur, so traut die westliche Öffentlichkeit der Gattung leider nicht zu, die arabische Kultur angemessen zu repräsentieren.

Zu unrecht, glauben Joachim Sartorius und Amal Al-Jubouri, die Herausgeber von „Diwan – Zeitschrift für arabische und deutsche Poesie“. „Die Entdeckungsreise als poetisches Gespräch“, schreibt Sartorius, „ist das Ziel dieser Zeitschrift. Und das von ihr initiierte Gespräch wird sich auf Dauer sinnreicher erweisen als das von Interessen geleitete Gespräch der Politik oder der Wirtschaft.“ Zu hoffen wäre das, sehr wahrscheinlich ist es nicht. Nicht die Kultur wird auf die Dauer das Misstrauen abbauen, sondern nur Wirtschaft und Politik sind dazu in der Lage, da sie es sind, die das Misstrauen verursacht haben. In der Kultur wird es nur ausgetragen und drängt an die Oberfläche.

Die wirtschaftliche und politische Misere in der arabischen Welt ist für das Fehlen eines funktionierenden Buchmarktes, einer aufmerksamen Leserschaft und von akzeptablen Rahmenbedingungen für Kulturschaffende verantwortlich, nicht die mangelnde Wertschätzung für Poesie, sei es hier, sei es dort (sie wird dort eher überschätzt). Unter der Misere leidet nicht nur die Darstellung der arabischen Literatur im Westen, sondern auch die Literatur selbst, die genau aus diesen Gründen derzeit nicht immer so hochwertig ist, wie sie es von ihren Traditionen und dem Potential ihrer Dichter her sein müsste. Die arabische Kultur hat nicht primär ein Wahrnehmungsproblem im Westen, sie ist auch tatsächlich nicht auf der

ISSN : 1112 – 3974

Höhe ihrer Kraft. Sie wird nicht nur mangelhaft vermittelt, sie hat selber beträchtliche, ihre Vermittelbarkeit einschränkende Mängel.

Eine Vermittlung, die ihren Gegenstand überschätzt (so wie viele Araber ihrer gegenwärtigen Kultur nicht nur heftig kritisieren, sondern oft weit überschätzen), läuft grosse Gefahr, bei der Vermittlung der Mängel zu enden – und damit ihrem Gegenstand eher zu schaden als zu nutzen.

Deshalb birgt die vermeintliche Lösung des Vermittlungsdilemmas, nämlich die Vervielfältigung der vermittelnden Aktivitäten, erhebliche Tücken. Jeder Vermittler sollte nicht nur seinen Gegenstand gut kennen, sondern auch die Grenzen seiner Vermittelbarkeit realistisch einschätzen. Kulturvermittlung im Ost-West-Konflikt erfordert nicht Traumtänzer, sondern Seiltänzer, weniger den Künstler als den Artisten. Je schneller sich diese Einsicht durchsetzt, desto geringer ist die Gefahr, am Morgen nach dem grossen, vom 11. September zusätzlich angeheizten Kulturaustausch-Rausch neben dem falschen Partner im Bett zu aufzuwachen.

Literatur

[1] Casanova, P. (2015). La langue mondiale - Traduction et domination. Paris: Editions du Seuil.

[2] Kuni, Anubis, I. A Desert Novel. Translated by William M. Hutchins.

[3] Keil, R. (1995). Réception et traduction de la littérature maghrébine en Allemagne. In C. Bonn and A. Rothe (dir.), Littérature maghrébine et littérature mondiale. Würzburg : Königshausen & Neumann.

[4] Literatur von und über Ibrāhīm al-Kaunī im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek.

ISSN : 1112 – 3974